

FORSCHT MIT!

DAS MAGAZIN DER STIFTUNG
„HAUS DER KLEINEN FORSCHER“



JETZT
AUCH ALS
E-PAPER!



TITELTHEMA:

ALLE ZUSAMMEN!

KOLUMBIEN UND SEIN REGENWALD

TIERSTIMMEN DER WELT

WILLKOMMEN, KLEINE FORSCHER

Noch mehr Forscherverspaß im Alltag!

Wo fließt überall Strom? Warum leuchten all die kleinen Lämpchen und wie baut man eine Lichterkette? In unserem Online-Shop unter shop.haus-der-kleinen-forscher.de finden Sie viele Materialien fürs gemeinsame Forschen, wie Glühlämpchen, Klangröhren, und ganz neu: Das Mini-Experiment Thaumotrop. Hierbei erleben die Kinder, wie es funktioniert, dass zwei separate Bilder zu einem verschmelzen und welche Höchstleistungen das Auge dabei erbringt.



**AB 80 €
 BESTELLWERT
 VERSANDKOSTEN-
 FREIE LIEFERUNG***

* Bei Eingang Ihrer Bestellung im September 2017 erhalten Sie ab einem Einkaufswert von 80 € brutto und nach Eingabe des Gutscheincodes „**Forschmit17**“ im Warenkorb die Lieferung der Shop-Produkte versandkostenfrei.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

in den vergangenen Jahren haben viele Flüchtlinge Deutschland erreicht, darunter auch zahlreiche Kinder. Viele der Mädchen und Jungen besuchen inzwischen unsere Kitas, Horte und Grundschulen. Sie bringen eine Menge Eindrücke und Erfahrungen aus ihren Heimatländern und Kulturkreisen mit.

Diese Vielfalt ist eine Chance und beim genauen Hinsehen stellen wir fest, dass „anders sein“ ohnehin normal ist. Jedes Kind ist anders – darin sind alle gleich.

Pädagoginnen und Pädagogen sind in der Lage, mit Vielfalt und neuen Herausforderungen umzugehen – auch wenn die Ansprüche in der täglichen Arbeit dadurch wachsen. Fach- und Lehrkräfte können dazu beitragen, dass geflüchtete Kinder das Gefühl haben, angekommen zu sein: indem sie sie für das anerkennen, was sie bereits können. Gerade der spielerische Umgang mit Natur und Technik bietet sich an, um das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken, auch wenn ihre Sprachkenntnisse noch begrenzt sind.

Das „Haus der kleinen Forscher“ stellt mit dem **Service-Portal Integration** seit 2016 ein kostenfreies Online-Angebot auf seiner Website bereit, das pädagogische Fach- und Lehrkräfte dabei unterstützt, Flüchtlingskindern in den Einrichtungen ein erfolgreiches Ankommen zu ermöglichen. In dieser Ausgabe finden Sie außerdem viele gute Beispiele aus der Praxis sowie Forscherideen, bei denen alle Mädchen und Jungen mit Freude ihre – für manche Kinder neue – Umwelt entdecken und sich mit ihr vertraut machen können.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Michael Fritz
Vorstand der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

PARTNER



HELMHOLTZ
GEMEINSCHAFT

SIEMENS | Stiftung



DIETMAR HOPP STIFTUNG

3/2017

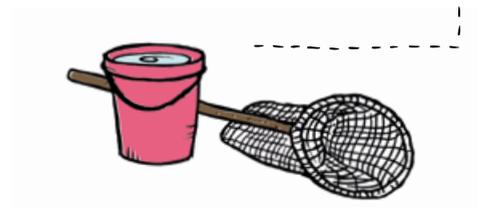
INHALT

HAUS DER KLEINEN FORSCHER

- 4 AKTUELLES**
- 6 KOPIERVORLAGE FÜR ELTERN**
So bunt – so lecker!
- 7 MITMACHEN**
Neugier gewinnt!
„Forschergeist“-Wettbewerb 2018



Im Interview gibt Prof. Dr. Ute Ritterfeld Tipps im Umgang mit Kindern beim Zweit- und Fremdspracherwerb.



FORSCHEN MIT KINDERN

- 8 TITELTHEMA**
Alle zusammen!
- 9 IM MORGENKREIS**
Ein Elefant auf dem Spinnennetz
- 10 IDEEN ZUM ENTDECKEN UND FORSCHEN**
- 12 MEIN FORSCHERTIPP** -----
Best Practice aus Kita und Grundschule
- 14 FORSCHERBILD**
Tierstimmen der Welt
- 16 INTERVIEW**
„Eltern sollten in der Sprache ihres Herzens kommunizieren.“
- 18 AUSGEZEICHNET**
Forschergeist-Projekt 2014:
Kolumbien und sein Regenwald
- 20 ORTE ZUM FORSCHEN**
Forschen am Tümpel
- 21 DURCH DIE FORSCHERBRILLE**
Was wäre, wenn wir keine Sprache hätten?
- 22 KURZGESCHICHTE** -----
Abdullah und die richtige Freundin

GUT ZU WISSEN

- 24 GUT GEMACHT**
Willkommen, kleine Forscher

- 26 BILDUNGSPOLITISCHES INTERVIEW**
„Bildungseinrichtungen können als Integrationsmotor wirken.“

- 27 LESETIPPS**

- 28 VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTE AUSGABE IMPRESSUM**



In der Willkommenschule im Mannheimer Benjamin-Franklin-Village forschen Flüchtlingskinder zu MINT-Themen.



Wie aus Wasser und Lehm ein Ofen entstehen kann, fanden die Kinder vom Kindergarten Schloss Einstein heraus.



Noch mehr Ideen zum Forschen und Entdecken auf haus-der-kleinen-forscher.de.

AKTUELLES



UNTERSTÜTZUNG BEI DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN KINDERN

Wie gehe ich mit traumatischen Erfahrungen geflüchteter Kinder um? Wie mit deren Trauer und Furcht? Pädagoginnen und Pädagogen sind selten im Bereich Traumatherapie ausgebildet, stehen aber bei der Arbeit mit Flüchtlingskindern mitunter vor genau diesen Herausforderungen.

Am 9. September haben Sie die Chance, dem Traumapädagogen Stefan Schröder Ihre Fragen zu stellen. Er wird sie per Live-Video beantworten. Es gibt die Möglichkeit, nachzufragen oder in die Diskussion einzusteigen.

Termin: Live-Interview am 9.9.2017 ab 17:30 Uhr in der Facebook-Gruppe **Integration@Haus der kleinen Forscher**. Das Interview wird als Video später auf dem Service-Portal Integration zur Verfügung stehen.

Umfrage: Ihre Erfahrungen aus der praktischen Arbeit mit geflüchteten Kindern in Kita, Hort und Grundschule tragen zur Weiterentwicklung unseres Angebotes bei. Teilen Sie deshalb bis zum 17.9. Ihre Tipps, Anregungen und Fragen auf **integration.haus-der-kleinen-forscher.de** mit uns und nehmen Sie an unserer Umfrage teil. Sie können eine von zehn Überraschungen für Ihre Einrichtung gewinnen.

ZAHL DES MONATS

55

Prozent höher ist die statistische Wahrscheinlichkeit, später ein Gymnasium zu besuchen, wenn Kinder mit Migrationshintergrund bis zu ihrem dritten Lebensjahr eine Krippe besucht haben.

„NEHMEN SIE DAS KIND SO AN, WIE ES IN DEM MOMENT IST.“

Stefan Schröder,
Traumapädagoge



KITA-PRAXIS: GRÜN UND FAIR!

Wie wird aus Sonnenstrahlen Strom? Warum lohnt es sich, Müll zu trennen und was haben Hühner mit Klimaschutz zu tun? Unter **haus-der-kleinen-forscher.de** finden Sie viele gute Beispiele zu Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kita, Hort und Grundschule.

GROSSES FORSCHERFEST IM SAUERLANDPARK HEMER

Am 22. Juni 2017 feierten etwa 1.000 Gäste gemeinsam mit mehr als 100 ehrenamtlichen Helfern im Sauerlandpark Hemer den „Tag der kleinen Forscher“. Eingeladen hatte zum vierten Mal das Iserlohner Netzwerk „Kreis Junger Unternehmer – Netzwerk MK-Nord“. „Wir freuen uns sehr, dass so viele Kitas unserem Aufruf gefolgt sind“, sagt SIHK-Netzwerkkoordinatorin Jutta Groß. 800 Kinder aus insgesamt 43 Kitas forschten in einem Parcours mit mehreren Stationen zu unterschiedlichen Themen: Wie viel Zucker ist in meinem Getränk? Wie kann ich aus Luftballons und Sand einen Staudamm bauen? Wie bewege ich mich sicher durch einen Slalom, wenn ich nicht mehr die Kontrolle über meine Beine habe? Begleitet wurden die Kinder dabei von Studierenden des Iserlohner Berufskollegs für Erzieherinnen und Erzieher. André Gatzke (WDR), bekannt aus der „Sendung mit dem Elefanten“, sorgte mit seiner Moderation auf der großen Bühne für gute Stimmung. Für eine sichere An- und Abreise der Mädchen und Jungen stand ein Bus-Shuttle-Service der Märkischen Verkehrsgesellschaft bereit.

sihk.de, kju-iserlohn.de





GROSSE SACHSENGALA: ÜBER 50 EINRICHTUNGEN FEIERLICH ZERTIFIZIERT

Mehr als 50 Kitas, Horte und Grundschulen wurden im Rahmen der Sachsengala am 12. Juni 2017 als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert: Ihre pädagogischen Fachkräfte bilden sich regelmäßig im MINT-Bereich fort – Entdecken und Forschen sind bei ihnen fester Bestandteil im Alltag. Wie auch in den Vorjahren würdigte Brunhild Kurth, Sächsische Staatsministerin für Kultus, die Verleihung der Zertifikate im Verkehrsmuseum Dresden mit ihrem Besuch. „Bei den Kitas und Horten sind wir Spitze. Jetzt ist es wichtig, dass wir noch mehr Grundschullehrkräfte für die Bildungsinhalte des ‚Hauses der kleinen Forscher‘ gewinnen“, betonte die Ministerin. „Kitas werden zu Orten des entdeckenden, forschenden Lernens – Kinder können auf diese Weise eigene Antworten finden und Selbstvertrauen erlangen. Das ist für uns der Schlüssel, um langfristig den Herausforderungen einer komplexen Welt erfolgreich begegnen zu können“, erklärte Dr. Ute Gallmeier vom „Haus der kleinen Forscher“.

VOM KLASSENZIMMER ZUR NOBELPREISTRÄGERTAGUNG

Als eine von 21 ausgewählten Pädagoginnen und Pädagogen nahm Dr. Uta Wiest-Ladenburger am „Teaching Spirit“ der 67. Nobelpreisträgertagung in Lindau (Bodensee) teil. Sie traf dort Ende Juni auf 30 Chemie-Nobelpreisträgerinnen und -träger sowie 400 Nachwuchstalente aus aller Welt. Überzeugt hatte die promovierte Immunologin und ausgebildete Pädagogin das Kuratorium mit ihrem umfangreichen und außerordentlichen Engagement. „Es ist wichtig, junge Talente schon früh für die Wissenschaft zu begeistern“, betont sie. Wiest-Ladenburger unterrichtet an der Matthias-Erzberger-Schule in Biberach angehende Erzieherinnen und Erzieher im Bereich MINT-Frühförderung. Für das „Haus der kleinen Forscher“ ist sie seit 2008 als Trainerin im Netzwerk der Industrie- und Handelskammer Ulm aktiv.

www.lindau-nobel.org/de

Gestatten, ...

KATHRIN HÄUSSLER

DIPL.-INGENIEURIN,
SEIT 2008 TRAINERIN BEIM
„HAUS DER KLEINEN
FORSCHER“, SEIT 2016
KOORDINATORIN DES
NETZWERKS „KLEINE
FORSCHER AN DER TU
BERGAKADEMIE
FREIBERG“



Frau Häußler, wie kamen Sie zum „Haus der kleinen Forscher“?

Ich arbeitete bereits als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Freiberg, als eine Trainerin bzw. ein Trainer gesucht wurde. Die Idee, Kinder früh für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern, fand ich genial und schon war ich dabei.

Wie kann man Kinder spielerisch an naturwissenschaftliche Themen heranzuführen?

Kinder sind ja per se neugierig. Es liegt an den Erzieherinnen und Erziehern, das Interesse zu lenken – wenn sie für ein Thema brennen, tun die Kinder es auch.

Wie sind in Ihrem Netzwerk die Erfahrungen in der Arbeit mit geflüchteten Kindern?

Kinder brauchen nicht viel, um jemanden ins Spiel einzubinden. Eine Herausforderung ist manchmal eher der Umgang mit den Eltern der geflüchteten Kinder: Einigen Vätern fällt es schwer, Erzieherinnen als Ansprechpartner auf Augenhöhe zu akzeptieren. Da hilft es, wenn die Kita-Leitung unterstützend eingreift. Toll ist, wenn alle voneinander lernen können – die Kinder und die Erwachsenen.

KOPIERVORLAGE

SO BUNT – SO LECKER!

Liebe Eltern,

wenn es draußen schön warm ist, freuen sich Groß und Klein über eine kühle Erfrischung. Haben Ihre Kinder schon einmal ausprobiert, Eis selbst zu machen? Wo gibt es überall Eis und wie entsteht es?

**Das wird gebraucht**

Für ein leckeres, buntes „Ampeleis“ brauchen Sie verschiedenfarbige Obstsorten – zum Beispiel Kirschen, Erdbeeren, Pfirsiche, Aprikosen, Bananen und Kiwis. Es sollte mindestens jeweils eine rote, eine gelbe und eine grüne Obstsorte dabei sein. Sie benötigen drei Schüsseln, ein Messer zum Schälen, ein Brettchen, eine Gabel oder einen Pürierstab und Eisförmchen.

Los geht's

Untersuchen Sie gemeinsam mit den Kindern das Obst: Können sie die Sorten benennen? Wachsen alle Sorten dort, wo die Kinder leben? Woher kommt das Obst, das wir im Supermarkt kaufen und schmecken ihnen die Früchte? Als Nächstes bereiten Sie das Obst vor, indem Sie es schälen, entkernen und klein schneiden. Geben Sie es nach Farben getrennt in die drei Schüsseln und pürieren bzw. zerdrücken Sie es. Lassen Sie die Mädchen und Jungen nun das rote Fruchtmus in das unterste Drittel der Eisförmchen geben. Als Nächstes muss der Deckel befestigt werden, damit sich in der Mitte ein Loch für den Eisstil bildet. Können die Kinder das schon allein? Nun kommen die Förmchen in den Eisschrank. Nach einer Stunde können die Kinder nachsehen: Ist die rote Schicht schon gefroren? Genauso machen Sie es mit der gelben und der grünen Schicht. Benötigen die verschiedenen Obstsorten unterschiedlich lange um einzufrieren? Wie lange dauert es, bis das ganze Eis fest ist? Wenn das Eis nicht einfach aus den Förmchen herausgleitet, hilft es, sie kurz in warmes Wasser zu tauchen. Guten Appetit!

Hintergrund

In europäischen Supermärkten finden sich das ganze Jahr über alle möglichen Obstsorten. Ursprünglich waren jedoch die meisten Früchte nur in bestimmten Regionen zu Hause: Sauerkirsche und Erdbeere sind Beispiele für Obstsorten, die auf der gesamten Nordhalbkugel angebaut werden, auch in Deutschland. Pfirsiche mögen es warm. Sie wachsen vor allem in China, Italien, Spanien, Griechenland oder der Türkei. Ähnlich geht es den Aprikosen, die auch in Pakistan, Syrien, Algerien und dem Iran wachsen. Die Banane gilt als die südamerikanische Frucht schlechthin – dabei stammt sie ursprünglich aus Südostasien.

Mitte des 16. Jahrhunderts gelangte sie als Reiseproviant spanischer oder portugiesischer Seefahrer in die Karibik und nach Südamerika. Die deutsche „Bananenpremiere“ fand im Jahr 1892 statt. Die Kiwi legt meist einen weiten Weg zurück, bevor sie hier in den Regalen zu finden ist: Sie wird überwiegend in China, Italien, Neuseeland, Chile, Griechenland, Frankreich und im Iran angebaut.

Sicherheitshinweis:

Lassen Sie Kinder nie unbeaufsichtigt mit scharfen Gegenständen oder elektrischen Geräten hantieren! Sprechen Sie mit ihnen über mögliche Gefahren und wie man sie vermeiden kann.



Wie man Eis zum Schmelzen bringen kann und was dabei passiert, können Sie gemeinsam mit den Kindern herausfinden. Unter haus-der-kleinenforscher.de/praxisanregungen finden Sie viele spannende Ideen zum Entdecken und Forschen mit Wasser.



↑ In der Wettbewerbsrunde 2016 wurden 16 Landes- und 5 Bundessieger sowie 3 Sonderpreisträger mit dem „Forschergeist“ prämiert.

MITMACHEN

NEUGIER GEWINNT!

„FORSCHERGEIST“-WETTBEWERB 2018 – BEWERBEN SIE SICH MIT IHREM MINT-PROJEKT!

Was ist Ihr schönstes Kita-Projekt? Waren Sie auf Entdeckungstour auf einer Sommerwiese, haben Sie mit Licht und Schatten gespielt oder verrückte Bauwerke entworfen? Haben Sie die Kinder immer wieder ermutigt, ihrer Neugier freien Lauf zu lassen? Dann machen Sie mit und bewerben Sie sich für den „Forschergeist 2018“!

Wir suchen Aktionen, bei denen Mädchen und Jungen ihre Forscherfreude ausleben und Neues entdecken konnten.

Der „Forschergeist 2018“ prämiert besonders gut gelungene Kita-Projekte aus den Bildungsbereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Es geht um die Fragen der Kinder, um spannende Beobachtungen und gemeinsam gefundene Lösungen.

„Mein Opa war ein Maulwurf“

Mit dem „Forschergeist 2018“ werden bereits zum vierten Mal vorbildliche Kita-Projekte ausgezeichnet. Schon die bisherigen Wettbewerbsrunden haben gezeigt, mit wie viel Einfallsreichtum und Dynamik pädagogische Fachkräfte die Entdeckungsfreude ihrer Kinder stärken. So machten

in der vergangenen Wettbewerbsrunde Projekte aus verschiedensten Themenbereichen das Rennen, darunter „Malen mit Naturfarben“, „Wo kommt der helle Punkt an der Wand her?“ oder auch „Mein Opa war ein Maulwurf – der Bergbau im Revier, die Arbeit und das Leben eines Bergmannes“.

Über den „Forschergeist“

Der „Forschergeist“ ist ein bundesweiter Kita-Wettbewerb der Deutsche Telekom Stiftung und der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Gesucht und prämiert werden herausragende Projekte, die Mädchen und Jungen für die Welt der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik begeistert haben. Die ausgezeichneten Projekte werden dokumentiert und ver-

öffentlicht, damit sie als gute Beispiele auch andere Fachkräfte für das Forschen und Entdecken in der Kita begeistern. Die Wettbewerbs-Doku von 2016 finden Sie unter forschergeist-wettbewerb.de.

So können Sie mitmachen

Bewerbungszeitraum:
06.09.2017 bis 31.01.2018
Alle Informationen unter
forschergeist-wettbewerb.de



TITELTHEMA

ALLE ZUSAMMEN!

Wie erkenne ich, dass ein Kind traumatisiert ist, und an wen kann ich mich in dem Fall wenden? Wie kann ich mich mit den Eltern verständigen? Wenn es um geflüchtete Kinder in Kita, Hort und Grundschule geht, stehen pädagogische Fach- und Lehrkräfte vor einigen Herausforderungen. Gleichzeitig gibt es viel Spannendes und Neues zu entdecken, denn die Kinder und ihre Familien bringen Einflüsse aus aller Welt mit in die Gruppen und Klassen. Gemeinsam können alle dazu beitragen, Flüchtlingskindern das Ankommen zu erleichtern.

Gibt es Lebensmittel oder Gerichte, die die Kinder noch nie zuvor gesehen, geschmeckt oder selbst zubereitet haben? Wie entsteht Eis und schmeckt es überall auf der Welt gleich? Welche Lieder kennen die Kinder, die sowohl auf Deutsch als auch in anderen Sprachen gesungen werden? An einem Ort, an dem man die Sprache nicht spricht, hilft es, alle Sinne einzu-

setzen, um sich mit seiner Umwelt vertraut zu machen: Bei einer Schatzsuche der besonderen Art gelangen die Kinder durch Riechen, Schmecken und Fühlen an ihr Ziel. Eine Sandburg zu bauen, ist immer eine spannende Herausforderung, die mit wenig Worten funktioniert und zudem großen Spaß macht. Dabei können die Kinder einiges herausfinden: zum Beispiel warum

nasser Sand besser klebt als trockener und welcher Sand sich am besten zum Kuchenbacken eignet. Wussten die Kinder, dass auch Tiere in verschiedenen Teilen der Welt unterschiedliche Sprachen sprechen? Ermutigen Sie die Mädchen und Jungen, ihre Umwelt aufmerksam zu beobachten, Dinge auszuprobieren und dabei spielerisch voneinander zu lernen.

IM MORGENKREIS

EIN ELEFANT AUF DEM SPINNENNETZ



Kinder lernen Sprachen am besten, wenn sie dabei Spaß haben. Gemeinsames Singen ist eine gute Möglichkeit, spielerisch neue Wörter zu lernen. Fragen Sie die Kinder, welche Lieder sie kennen und mögen. Wer möchte ein Lied vorsingen? In welcher Sprache singen die Mädchen und Jungen? Wie hört sich die Melodie an und wie die Sprache?

Die Kinder in einer Gruppe oder Klasse können Liedtexte und Melodien voneinander lernen – und damit Einblicke in verschiedene Sprachen bekommen. Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern, wie viele verschiedene Sprachen in der Gruppe gesprochen werden. Nehmen Sie ein Lied, das die Mädchen und Jungen in der Gruppe oder Klasse gern singen, und übersetzen Sie es in verschiedene Sprachen. Die Übersetzungen können die Kinder

auch gemeinsam mit den Eltern zu Hause vorbereiten und dann den anderen Kindern vortragen. Oder Sie laden die Eltern ein und üben das Lied mit den unterschiedlichen Texten gemeinsam.

Im Internet finden sich einige Liedtexte, die bereits in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden, zum Beispiel das Lied „Ein Elefant auf dem Spinnennetz“ von Fredrik Vahle. Das Lied können Sie auch mit Fingerübungen oder einem Bewegungsspiel verbinden. Dann lernt es sich gleich noch mal so gut!

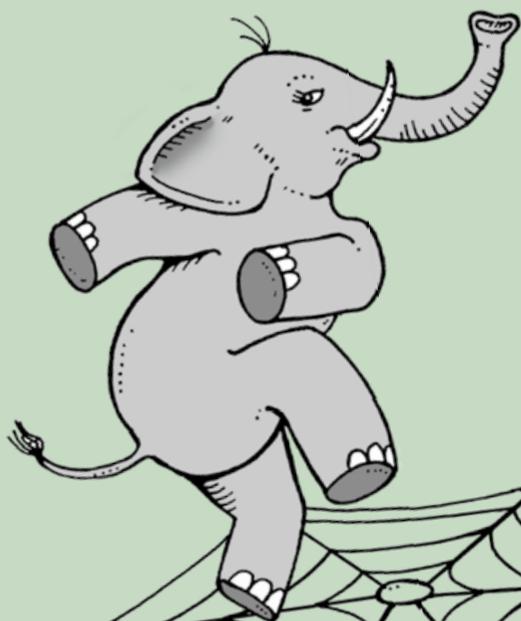


auf Deutsch:

„Ein Elefant, ja, der balancierte
auf einem Spinnen-, Spinnennetz.
Da riefen sie: Hussa, es hält!
Ich hole meine Freundin/meinen Freund jetzt.“

und auf Türkisch:

„... tane fil sallaniyorlardi,
örümcek, bir örümcek aginda,
bagiriyorladi: Yasasin saglam
getirelim ... da.“



Ein Interview mit Fredrik Vahle finden Sie auf dem Service-Portal Integration. Copyright Songtext: Aktive Musik Verlagsgesellschaft mbH, Dortmund aktive-musik.de

IDEEN ZUM ENTDECKEN UND FORSCHEN

SCHATZSUCHE MIT ALLEN SINNEN

Kinder erleben Sprache, wenn sie etwas gemeinsam mit allen Sinnen erfahren: zum Beispiel beim altersgemäßen Spiel, beim Suchen und Finden oder beim Essen. Bei der „Schatzsuche mit allen Sinnen“ kommen alle diese Aspekte zusammen.

Organisieren Sie gemeinsam mit den Kindern eine Schatzsuche – mit oder ohne Karte. Je nach Alter der Kinder und Gruppenzusammensetzung können Sie die Hinweise unterschiedlich gestalten.



Bei der Schatzsuche suchen die Kinder fünf verschiedene Stationen. Dazu benötigen sie alle Sinne. An der fünften Station finden die Kinder einen Schatz.

Für die Schatzsuche benötigen Sie:

- ein Foto von einem Gegenstand aus der Umgebung,
- ein Riechdöschen,
- etwas, das sich gut anfühlt,
- ein Geräusch zum Abspielen (z. B. mit einem MP3-Player),
- den Schatz: etwas Leckeres zu essen.

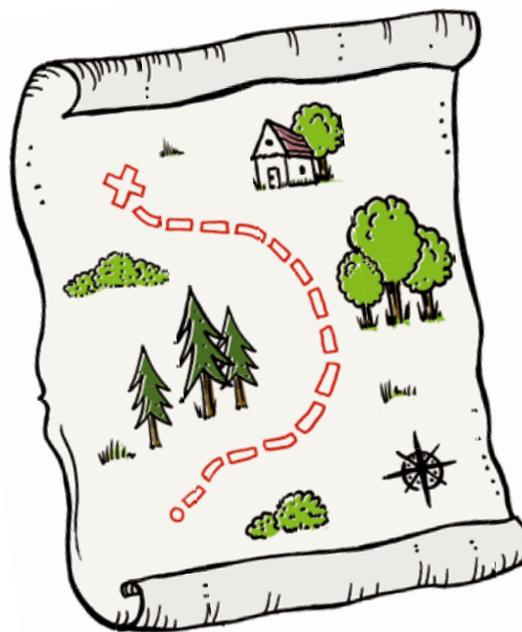
Bevor es losgeht besprechen Sie in der Gruppe die fünf Sinne und stimmen die Kinder auf die Sinnes-Schatzsuche ein. Welche Sinne gibt es und welche Organe sind für die Wahrnehmung verschiedener Eindrücke zuständig?

Starten Sie mit einem Foto von etwas, das die Kinder kennen und sehen können. An dem Ort, der auf dem Foto abgebildet ist, finden die Kinder einen Hinweis, der sie zum nächsten Fundort leitet. Als Nächstes könnten sie zum Beispiel ein Riechdöschen finden. Erkennen die Kinder den Geruch wieder? Wissen sie, wo und was sie suchen müssen? Im Garten könnten dies zum Beispiel Blätter einer Pflanze sein, die sehr intensiv riechen. In der Nähe der Pflanze liegt etwas, das sich besonders gut anfühlt.

Doch wie ist der Hinweis zu verstehen? Weist die weiche Wolle auf das Schaffell auf dem Sofa hin oder der Ast auf den dicken Baum im Hof? Dort finden die Kinder schließlich ein Geräusch: Entweder ist es eine Aufnahme, die abgespielt wird, oder eine Dose mit Inhalt, die ein bestimmtes Geräusch erzeugt. Hören die Kinder, um welches Geräusch es sich handelt? Können sie erahnen, wo sie als Nächstes suchen sollen? Am Ort angekommen wartet der dort versteckte Schatz: etwas Essbares, das typisch ist für die Länder, aus denen die Familien der Kinder kommen. Und – schmeckt es allen?



Die Kinder können ihre eigene Schatzkarte erstellen – je nach Interesse über alle Sinne (wie bei der Kita beschrieben) oder ganz klassisch als Landkarte. Teilen Sie die Klasse vorher in kleinere Gruppen und lassen Sie die Karten dann austauschen. Wird der Schatz gefunden? Besprechen Sie nach der Schatzsuche: Wie unterscheiden sich die Karten voneinander? Wie sieht es mit dem Raumverständnis der Kinder aus? Woran orientieren sie sich und was erscheint ihnen wichtig? Auch in der Grundschule können Leckereien aus aller Herren Länder als Schatz winken!



Mehr zum Thema „Sprechanlässe im Alltag schaffen“ finden Sie auf der Website integration.haus-der-kleinen-forscher.de

IDEEN ZUM ENTDECKEN UND FORSCHEN

WASSER, SAND UND ERDE GIBT ES ÜBERALL

BAUMEISTER



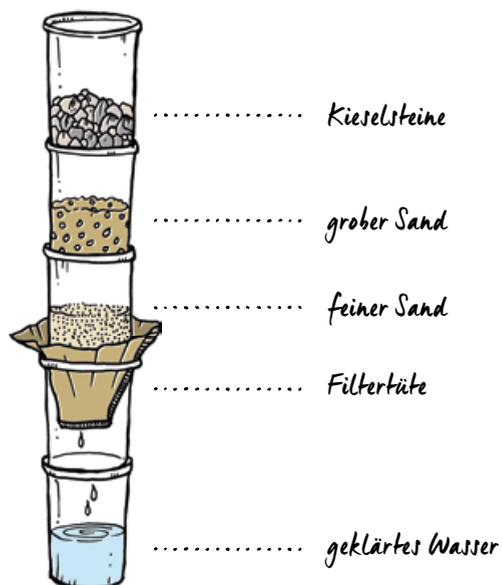
Toben, schaukeln und Sandburgen bauen: Wenn das Wetter schön ist, freuen sich viele Kinder auf den Spielplatz. Doch wenn es lange nicht geregnet hat, ist der Sand im Sandkasten trocken. Die Kinder merken schnell: Damit können sie nicht gut bauen. Erst durch die Zugabe von Wasser „kleben“ die Sandkörner aneinander und lassen sich formen. Aber warum ist das so? Wasserbrücken zwischen den Körnern verleihen dem Sand Form und Stabilität. Lassen Sie die Kinder Wasser zum

Sand geben und beobachten: Was passiert, wenn die Kinder ganz wenig und was, wenn sie viel Wasser zum Sand geben? Wie fühlt sich der Sand an? Wie sieht er aus und welche Struktur hat er? Dann kann der Sandburgenbau starten. Wenn die Burg steht, können die Mädchen und Jungen sie verzieren, indem sie einzelne Stücke aus den Türmen heraus- und Muster einarbeiten. Eine Sprühflasche hilft, um die entstehende Sandburg beim Bauen immer gleichmäßig feucht zu halten.

SAUBERMACHER



Wie wird dreckiges Wasser wieder sauber – zum Beispiel wenn Sand, Erde oder Blätter ins Wasser gefallen sind? Na klar: in einer Kläranlage. Die können Sie mit den Kindern gemeinsam bauen. Nehmen Sie vier große Joghurtbecher und stechen Sie in die Böden der Becher einige Löcher. Dann füllen die Kinder einen Becher halbvoll mit feinem Sand, einen mit grobem Sand, einen mit Kieselsteinen und in einen Becher kommt eine Kaffeefiltertüte. Jetzt werden die Becher ineinandergestellt – ganz nach unten gehört der Becher mit dem Filter, darauf der mit dem feinen Sand, dann der mit dem groben Sand und schließlich ganz oben der Becher mit den Kieselsteinen. Um Schmutzwasser herzustellen, vermischen die Kinder Wasser mit Erde, Sand und Blättern. Die Kinder füllen das Schmutzwasser in den oberen Becher. Langsam sickert das Wasser durch die verschiedenen Filter. Dabei bleibt in jedem Becher etwas Schmutz zurück. Am Ende tropft das Wasser in ein Einweckglas. Ist es jetzt sauber? Und was passiert, wenn man das Wasser zweimal durchlaufen lässt? Wie sauber wird das Wasser?



BODENFORSCHER



Draußen in der Natur gibt es viel zu entdecken und Gelegenheiten, sich über das Gesehene und Erlebte auszutauschen. Etwas ganz Elementares ist zum Beispiel der Boden, auf dem wir gehen. Ermutigen Sie die Kinder, sich den Boden genau anzuschauen: Die Kinder können eine Bodenprobe aus dem Garten, dem Sandkasten und dem Blumenbeet nehmen und die Erde mit den Fingern untersuchen. Wie fühlt sich der Boden an? Wie riecht er? Ist er feucht oder trocken? Bleiben Bodenstückchen zwischen den Fingerrillen zurück, wenn die Kinder die Erde zwischen den Fingern verreiben? Nun können die Kinder die Bodenproben miteinander vergleichen. Fühlen sich die Bodenproben unterschiedlich an? Wie sehen sie aus? Nehmen Sie zwei Blumentöpfe mit Loch im Boden. Dann füllen Sie einen der Töpfe mit Erde und den anderen mit Sand. Damit Erde und Sand nicht gleich durch das Loch im Topf rieseln, legen Sie über beide

Löcher ein Stück durchlässigen Stoff. Lassen Sie beim Befüllen oben ein wenig Platz. Was passiert, wenn man Wasser in die Blumentöpfe gießt? Welcher Boden hält das Wasser besser? Und was bedeutet das für die Pflanzen, die darin wachsen?



Wussten Sie: Für viele Menschen ist die Natur ein Ort, um Kraft zu tanken. In der Natur können Kinder spielen und kreativ sein, riechen, fühlen, lauschen und ganz einfach „sein“: Der direkte Kontakt mit der Natur kann Flüchtlingskindern dabei helfen, sich sicher und vertraut zu fühlen. Auf der Website haus-der-kleinen-forscher.de finden Sie viele Ideen zum Forschen und Staunen rund um die Themen Boden und Wasser.

MEIN FORSCHERTIPP KITA

MUT ZUM MATSCH: EIN OFEN AUS LEHM



Kindergarten Schloss Einstein

ANSPRECHPARTNERIN

Dagmar Schlinkbäumer (Kita-Leiterin)

ORT

Iserlohn, Nordrhein-Westfalen

KINDER

80 Kinder, 1 – 6 Jahre

HAUS DER KLEINEN FORSCHER

Seit 2011 beim „Haus der kleinen Forscher“ aktiv. 2014 zertifiziert und 2016 rezertifiziert.



Worum ging es bei dem Projekt?

Wir haben 2016 einen Anbau bekommen. In der Baugrube haben die Kinder gleich die unterschiedlichen Erdschichten bemerkt und waren fasziniert. Also haben wir die Erde untersucht und erforscht. Dabei haben wir Ton und Lehm gefunden und gesehen, dass man mit diesem Material nicht nur matschen, sondern auch wunderbar bauen kann. Das Interesse der Kinder hat uns motiviert, eine Lehmbaustelle einzurichten und einen Lehmofen zu bauen. Der Lehmofen ist in-

zwischen zu einem Treffpunkt geworden, an dem regelmäßig gemeinsam mit den Eltern Brot gebacken wird. Einige Familien mit Migrations- oder Fluchthintergrund berichteten, dass in ihrer Heimat auch heute noch solche Lehmöfen zum Brotbacken dienen. Sie wussten, wie die Öfen genutzt werden und wie das Brot gut gelingt.

Was haben Sie benötigt und wie lange haben Sie geforscht?

Eigentlich nur Lehm, Wasser und Matsch sachen für die Kinder. Um den Matsch aus den Räumen zu halten, haben wir eine „Matschschleuse“ eingerichtet, in der sich die Kinder die Gummistiefel und Regenho sen ausziehen konnten. Zusätzlich zu unserm Lehmaushub haben wir Lehm pulver im Internet bestellt. Für den Lehmofen haben wir als Unterkonstruktion noch einige Ziegelsteine verwendet – man kann so einen Ofen aber auch ebenerdig auf-

↑ Mit Lehm lässt sich einiges anstellen – zum Beispiel auch jonglieren.

→ Kinder an den Matsch – dass die Hände sauber bleiben, ist beim Lehm bau unwahrscheinlich.

stellen. Wir haben uns den Luxus erlaubt und vier Schamottsteine im Backraum verlegt, damit die Brote auf reinem Stein gebacken werden.

Was haben Sie herausgefunden?

Während eine Gruppe von Kindern zusammen mit Erwachsenen an dem Lehmofen baute, starteten einige Kinder ihre eigenen Projekte auf der Lehmbaustelle. Sie kochten sozusagen ihr eigenes „Lehmsüppchen“ oder bauten Burgen, Schwimmbäder oder Häuser. Für das Dach des Ofens haben wir letztlich nicht die Technik mit Holz und Kaninchendraht angewandt, wie sie in einigen Büchern beschrieben ist, sondern eine, die die Kinder erfunden haben. Sie hatten nämlich herausgefunden, dass Sand den Lehm stützt, als sie daraus Dächer und Rundungen formten. Am nächsten Tag, als der Lehm getrocknet war, holten sie den Sand heraus. So wurde auch das Dach des Ofens gebaut. Die Kinder hatten die perfekte Lösung gefunden!

Was hat gut oder nicht so gut geklappt?

Die Menge an Matsch und die Begeisterung der Kinder ohne Rücksicht auf ihre Kleidung und Umgebung hat uns anfangs ziemlich überrascht. Gelohnt hat es sich trotzdem: Wir konnten auf diese Weise einige Familien mit Fluchthintergrund in den Kita-Alltag einbinden. Sie und andere Eltern brachten ihre Expertise ein und kommen nun regelmäßig auch zu Backaktionen. Das ist ein guter Weg, gemeinsam den Kita-Alltag zu gestalten.



MEIN FORSCHERTIPP GRUNDSCHULE

DEUTSCH LERNEN
MIT FORSCHERIDEEN

ANSPRECHPARTNERIN

Lea Erkens (Trainerin „Haus der kleinen Forscher“)

ORT

StädteRegion Aachen, Nordrhein-Westfalen

KINDER

In den Jahren 2016 und 2017 haben bis jetzt 420 Kinder an zehn Grundschulen in der StädteRegion Aachen teilgenommen.



Die Umsetzung der Forscher-Workshops in den Deutsch-Intensivkursen wird unterstützt durch das Bildungsbüro der StädteRegion Aachen und den Bildungselengel e.V. – eine Initiative, die sich für Chancengerechtigkeit durch bessere Bildung in allen Bildungsstufen einsetzt. Ein Video zum Sprachlernprojekt in der StädteRegion Aachen finden Sie unter integration.haus-der-kleinen-forscher.de

↑ Die Kinder halten ihre Ergebnisse in einem Forscherheft fest.

**Worum ging es?**

In der StädteRegion Aachen werden für Schülerinnen und Schüler mit geringen Deutschkenntnissen Deutsch-Intensivkurse angeboten. Bis zu 15 Kindern werden jahrgangsübergreifend die grundlegenden Kenntnisse der deutschen Sprache vermittelt. Seit Anfang 2016 besucht „Haus der kleinen Forscher“-Trainerin Lea Erkens einmal im Halbjahr die Deutsch-Intensivklassen und forscht mit den Kindern. Ziel ist es, den Kindern sowohl Naturwissenschaften und Technik als auch die deutsche Sprache spielerisch näherzubringen. Dabei werden auch Sozialkompetenz, Feinmotorik und das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt.

Was haben Sie benötigt und wie lange haben Sie geforscht?

Zunächst galt es, das Konzept von Deutsch als Zweitsprache und den Ansatz des „Haus der kleinen Forscher“ zu kombinieren. Die Forscherideen orientieren sich dabei an Unterrichtsinhalten und greifen die Themen Farben, Pflanzen, Körper und Ernährung auf. Für das Lernen der Sprache wird

die Methodik von Deutsch als Zweitsprache genutzt: Neue Begriffe werden mit Wortkarten eingeführt und durch häufiges Wiederholen während des Workshops gefestigt. Eigens für das Projekt wurde ein Forscherbuch entwickelt, in dem die Kinder ihre Ergebnisse festhalten. Sie finden darin außerdem Wortlisten, Schreibübungen und Bastelvorlagen für zu Hause.

Was haben Sie herausgefunden?

Tägliche Rituale, wie der Morgenkreis, bei dem zum Beispiel über das Wetter oder die Zahl des Tages gesprochen wird, sind für die Flüchtlingskinder besonders wichtig, da sie Sicherheit und Orientierung geben. Daher sind diese Rituale auch Bestandteil des Workshops. Die unterschiedlichen Sprachniveaus in den Klassen sind eine Herausforderung für die Lernbegleitung – die Kinder, die ganz neu sind, gehen gemeinsam in eine Klasse mit denen, die bereits länger dabei sind. Es ist also wichtig, Forscherideen zu finden, bei denen die Kinder weder unter- noch überfordert werden. Außerdem ist es wichtig, den Kindern beim Forschen und Entdecken Hilfestellung anzubieten.

Was hat gut oder nicht so gut geklappt?

Die Teamarbeit der Klassenlehrerinnen und -lehrer mit der Trainerin funktioniert sowohl bei der Durchführung des Workshops als auch bei der Konzepterstellung sehr gut. Anfangs gestaltete es sich schwierig, das passende Sprachniveau für das Forscherbuch zu finden. Bemerkenswert ist der Zusammenhalt in den Schülergruppen: Die Kinder helfen sich gegenseitig. Man hört nie: „Ey, bist du doof!“, sondern eher: „Schau mal, das geht so.“



Gehört Forschen auch in Ihrer Kita, Ihrem Hort oder Ihrer Grundschule zum Alltag? Dann lassen Sie sich zertifizieren. Informationen zum Zertifizierungsverfahren und das Bewerbungsportal finden Sie unter haus-der-kleinen-forscher.de in der Rubrik „Zertifizierung“.



TIERSTIMMEN DER WELT

Prof. Derek Abbott, Director of the Centre for Biomedical Engineering an der Universität Adelaide, hat zusammengetragen, wie Menschen überall auf der Welt unterschiedliche Tiergeräusche benennen.



Ein Hund bellt, eine Katze miaut und ein Hahn kräht. Aber ist das überall auf der Welt so? Oder sprechen Tiere in anderen Ländern andere Sprachen? Das tun die Tiere zwar nicht, aber wir Menschen hören Tiergesprachen mitunter sehr verschieden: In Deutschland macht der Hund „wau wau“, in Großbritannien „bow wow“ und in der Türkei „hav hav“. Und wie sieht es mit den anderen Tieren auf der Weltkarte aus? Wissen die Mädchen und Jungen, welche Laute die Tiere in Deutschland machen und wie diese in anderen Ländern klingen?





Die Expertin

Prof. Dr. Ute Ritterfeld ist seit 2010 Leiterin des Fachgebiets „Sprache und Kommunikation“ an der Technischen Universität Dortmund. Zwei ihrer Forschungsschwerpunkte sind früher Spracherwerb und Mehrsprachigkeit.

Die „13 goldenen Regeln zur Sprachförderung mit heimatvertriebenen Kindern ohne Deutschkenntnisse in unseren Kitas und Grundschulen“ von Prof. Dr. Ute Ritterfeld und Prof. Dr. Sandra Niebuhr-Siebert finden Sie im Internet unter sk.tu-dortmund.de im Bereich „Materialien“. Dort gibt es auch weitere Informationen und Handreichungen sowie eigens produzierte, zweisprachige Hörspiele zum Download.

INTERVIEW

„ELTERN SOLLTEN IN DER SPRACHE IHRES HERZENS KOMMUNIZIEREN.“

Wie lernen Kinder eine Sprache? Welche Unterschiede müssen pädagogische Fach- und Lehrkräfte im Hinblick auf das Alter des Kindes beachten? Die Kommunikationsforscherin Prof. Dr. Ute Ritterfeld gibt Tipps zur Unterstützung von Kindern beim Zweit- und Fremdspracherwerb.

Eine Ihrer 13 goldenen Regeln sowohl für Kita- als auch für Grundschul Kinder lautet: „Keine Sprachverbote“. Was meinen Sie damit?

Wir wollen verhindern, dass die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte geflüchteten Eltern empfehlen, zu Hause um jeden Preis Deutsch zu sprechen. Das hat mehrere Gründe: Zum einen kann das menschliche Gehirn ganz hervorragend zwei Sprachen bewältigen. Zum anderen reicht der Input durch Kindergarten, Schule, Medien und Freunde in der Regel aus, um Deutsch zu lernen.

Man sollte den Eltern nicht raten, zu Hause in einer Sprache mit dem Kind zu sprechen, die sie selbst noch nicht richtig beherrschen. Denn Kinder lernen eine Sprache auch, indem Eltern sie korrigieren und Informationen hinzufügen.

Haben Sie ein Beispiel?

Wenn das Kind sagt: „Da Auto!“ und der Vater den Satz richtig wiederholt: „Ja, da ist ein Auto“, sind das ganz wichtige intuitive Lehrstrategien. Wenn ich das als Vater oder Mutter aber in einer Sprache versuche, die ich selbst nicht beherrsche, werde ich deutlich weniger korrigieren und kommentieren und manchmal regelrecht verstummen, weil mir der richtige Ausdruck oder die richtige Form fehlt. Ich kann damit auch nicht mehr frei auf die Impulse und Gefühle des Kindes reagieren, sondern bin eingeschränkt. Das kann auch die emotionale Beziehung zum Kind schwächen. Eltern müssen mit ihren Kindern in der „Sprache ihres Herzens“ kommunizieren können, um ihre einzigartige und vertrauensvolle Beziehung nicht zu stören.

Lernen Kita-Kinder eine neue Sprache anders als Grundschul Kinder?

Generell gilt: Je jünger die Kinder, desto schneller und leichter lernen sie eine Sprache. Bis zum dritten Lebensjahr werden zwei Sprachen parallel etwa so gut und schnell erworben wie bei einem einsprachig aufwachsenden Kind. Danach hängt es davon ab, wann die zweite Sprache dazukommt und wie Qualität und Quantität des Sprachangebots beschaffen sind. Wenn ein Kind vor dem zehnten Lebensjahr eine Sprache lernt, kann es sich auch dem

Klang und dem Rhythmus problemlos anpassen, wenn es zuvor eine andere Sprache gesprochen hat. Es entwickelt dann keinen Akzent. Ungefähr ab zehn Jahren setzt bei vielen Kindern die Herkunftssprache dem Deutschen einen hörbaren Stempel auf: Man hört dann einen Akzent. Dieser bleibt oft auch dann noch erhalten, wenn der Wortschatz hervorragend entwickelt ist und die Grammatik fehlerfrei beherrscht wird. Wir sprechen dann auch nicht mehr von Zweitsprach-, sondern von Fremdspracherwerb.

Welche Rückschlüsse für den pädagogischen Alltag ergeben sich daraus?

Im Vorschulalter verfügen die Kinder in der Regel noch über gute Strategien, quasi nebenbei eine Sprache zu lernen. Das Sprachlernziel muss deswegen nicht im Mittelpunkt stehen. Kinder eignen sich eine neue Sprache vorwiegend spielerisch an, weil sie sich mit anderen austauschen wollen.

Welches Mittel zur Kommunikation die Kinder auch wählen, schätzen Sie es wert! Die Kommunikation steht im Vordergrund, nicht das Lernen der Sprache. So legen Sie behutsam eine Basis, die die Kinder dann nach und nach mit Sprache füllen werden. Bei Grundschulkindern ist das schon ein wenig anders: Die Kinder

wissen genau, dass man von ihnen erwartet, Deutsch zu lernen und mit dieser Sprache dem Schulunterricht zu folgen. Ihr Spracherwerb ist damit gesteuerter und nicht so unbewusst wie im Kita-Alter. Die Kinder lernen also sowohl nebenbei als auch ganz bewusst. Als Lehrerinnen oder Lehrer passen Sie die Komplexität Ihres eigenen Sprachgebrauchs dann meist ganz automatisch an das Niveau der Kinder an. Das ist ein wichtiger und richtiger Schritt. Sie sollten zudem versuchen, den Kindern möglichst viele Hilfen anzubieten, mit denen die Aufgabenstellungen auch nonverbal so eindeutig wie möglich werden. Das gelingt anhand von konkreten Objekten, Gesten, Bildern oder Videos. Zeigen Sie auf die Dinge, über die Sie sprechen. Und vor allem: Haben Sie selbst Spaß an diesen Sprachlehr-Lern-Abenteuern mit Kindern aus einem anderen Kulturkreis. Denn Kinder können problemlos zwei oder gar mehr Sprachen parallel lernen und benutzen.



Das Interview mit Prof. Dr. Ute Ritterfeld ist auch online zu finden im **Service-Portal Integration**.

↓ Kinder lernen Sprachen am besten spielerisch.





Kinderhaus Cheliusstraße

ANSPRECHPARTNERIN

Gabriele Kessler (Kita-Leiterin)

ORT

Mannheim, Baden-Württemberg

KINDER

100 Kinder, 0 – 6 Jahre

HAUS DER KLEINEN FORSCHER

Seit 2010 beim „Haus der kleinen Forscher“ aktiv.
2016 zum dritten Mal zertifiziert.

FORSCHERGEIST-PROJEKT

KOLUMBIEN UND SEIN REGENWALD

Wo genau liegt eigentlich Kolumbien? Welche Tiere leben dort und welche Sprache sprechen die Menschen? Ein Praktikant aus Südamerika brachte die Kinder vom Kinderhaus Cheliusstraße in Mannheim auf die Idee, zu unterschiedlichen Kulturen und Lebensweisen zu forschen und sich nebenbei mit Nachhaltigkeitsfragen zu beschäftigen. Das Projekt wurde im Wettbewerb „Forschergeist 2014“ der Deutsche Telekom Stiftung und der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ als Landessieger nominiert.



↑ Im Bewegungskurs übten die Kinder, durch Dickicht zu kriechen und Flüsse zu überqueren.

← Im Dschungel leben jede Menge spannender Tiere und Pflanzen.

Der neue Praktikant war für die Mädchen und Jungen des Kinderhauses Cheliusstraße sehr spannend. Sein Deutsch war noch recht gebrochen, so dass sie manchmal Schwierigkeiten hatten, ihn zu verstehen. Dafür konnte er eine fremde Sprache sprechen – Spanisch. Die Kinder begannen, Fragen zu seiner Sprache und seinem Heimatland Kolumbien zu stellen. In den Gesprächen stellte sich heraus, dass Kolumbien ganz schön weit weg ist und in den Regenwäldern leben dort jede Menge interessanter Pflanzen und Tiere. Als die Kinder im nahe gelegenen Tropenhaus auf Schlangen, Piranhas und Krokodile trafen und hörten, dass diese in Kolumbien in Freiheit leben, wurde die Neugier so groß, dass ein Projekt daraus entstand. Dreimal pro Woche „reisten“ die Mädchen und Jungen für eine Stunde in den südamerikanischen Regenwald, lernten Tiere und Pflanzen kennen, erforschten den Wasserkreislauf, kochten kolumbianische Gerichte, sprachen über indigene Völker und Umweltschutz und schöpften eigenes Papier, um Holz zu sparen.

Eine Handpuppe, die Ameise „Hormiga“, begleitete die Kinder auf allen Reisen und erklärte ihnen den Regenwald. Die Mädchen und Jungen ahmten einzelne Tiere nach, verglichen die Eigenschaften verschiedener Holzarten, pflanzten eine Ananas und meisterten einen Bewegungskurs, auf dem sie von Stein zu Stein über einen Fluss mit Krokodilen sprangen und über umgefallene Baumstämme balancierten. Darüber hinaus machten sich die Kinder Gedanken, was sie selbst tun können, um den Regenwald vor Abholzung zu schützen. Sie baten alle darum, im Waschraum sparsam mit Papierhandtüchern zu sein, Altpapier getrennt zu sammeln und Brote nur dünn mit Nuss-Nougat-Creme zu bestreichen – denn in dem leckeren Brotaufstrich ist Palmöl enthalten, für dessen Anbau der Regenwald weichen muss.

Nach jedem einzelnen Projektschritt gestalteten die Mädchen und Jungen Plakate oder Wandzeitungen mit Fotos und Informationen für die anderen Kinder und die Eltern. Darüber hinaus malten sie ein großes Abbild des Regenwalds im Vergleich zu

einem Hochhaus in den Flur des Kinderhauses. Für die pädagogischen Fachkräfte war es faszinierend zu sehen, wie dieses Projekt nach und nach die gesamte Kita durchzog. Immer wieder hörten sie in Gesprächen, dass das Thema auch bei Kindern, die nicht teilnahmen, präsent war und für Interesse sorgte.

Zum Abschluss veranstalteten die Mädchen und Jungen einen Elternnachmittag, bei dem sie Bilder von einzelnen Projektschritten zeigten, Lieder sangen, einen Tanz aufführten, die für sie interessantesten Versuche präsentierten und einen kolumbianischen Imbiss zubereiteten.

Die Kinder konnten bei dem Projekt ihre interkulturellen Kompetenzen weiterentwickeln. Durch die vertiefte Beschäftigung mit dem Lebensraum Regenwald erarbeiteten sie sich biologisches Wissen und legten außerdem besonderes Augenmerk auf Umweltschutz und Fragen der Nachhaltigkeit. Sie lernten dabei, aus ihrem Wissen Konsequenzen für ihre Handlungen zu ziehen.

Forschergeist-Projekt des Monats



Der „Forschergeist“ ist ein bundesweiter Kita-Wettbewerb der Deutsche Telekom Stiftung und der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Gesucht und prämiert werden herausragende Projekte, die Mädchen und Jungen für die Welt der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik begeistert haben.



Weitere spannende Informationen und Details zum „Forschergeist“-Wettbewerb erhalten Sie unter [forschergeist-wettbewerb.de](https://www.forschergeist-wettbewerb.de)

ORTE ZUM FORSCHEN

FORSCHEN AM TÜMPEL

Ob Teich oder Tümpel – Gewässer laden nicht nur zum Planschen ein, sie sind auch spannende Forscherorte, an denen Mädchen und Jungen allerhand erkunden können. Besonders im Sommer lohnt sich für entdeckungsfreudige Forschergeister ein Spaziergang in die Natur, um Tiere und Pflanzen zu beobachten.

VIelfalt AN TEICH UND TüMPEL

In Teichen und Tümpeln ist das Wasser meist nicht tief, so dass das Sonnenlicht bis zum Boden dringt und die Pflanzen üppig wachsen. Die flachen Gewässer sind reich an Nährstoffen und bieten vielen Tieren ideale Lebensbedingungen. Welche Tiere und Pflanzen können die Kinder entdecken? Können sie die verschiedenen Arten benennen? Bitten Sie die Kinder, behutsam zu sein, um scheue Tiere nicht zu verjagen.

WAS FÜR TIERE SIND DAS?

Können die Kinder die Tiere benennen, die sie sehen? In Teichen und Tümpeln leben nicht nur Frösche, Libellen und Fische: Am Ufer hausen die Larven vom Gelbrandkäfer, Wasserskorpion und Rückenschwimmer. In den Pflanzen verstecken sich Libellen und Köcherfliegen. Im Wasser tummeln sich um Äste und Steine herum Schnecken, Plattwürmer und Wasserasseln. Welche Tiere können die Kinder noch entdecken? Wie bewegen sich die Tiere fort und wo genau finden die Mädchen und Jungen sie?

PAPIERBOOTE BAUEN

Nur ein Blatt Papier – mehr braucht es nicht, um ein Papierboot zu bauen. Doch schwimmt es auch? Welches schwimmt am besten? Und wie schwimmt es von hier nach dort? Braucht es Wind oder Strömung, reicht es zu pusten oder müssen die Kinder es anschubsen? Überlegen Sie gemeinsam, wie Papierboote am schnellsten schwimmen und veranstalten Sie einen Wettbewerb!

Achtung:

Lassen Sie Kinder nie unbeaufsichtigt an Gewässern spielen! Nehmen Sie sich die Zeit, um mit Ihnen sicheres Verhalten am Wasser zu üben. Geben Sie den Kindern Hinweise für das Einfangen und Beobachten von Wassertieren, bevor es losgeht, und versuchen Sie, möglichst keine „Spuren“ zu hinterlassen.



DURCH DIE FORSCHERBRILLE

WAS WÄRE, WENN WIR KEINE SPRACHE HÄTTEN?

EIN TÜPELMUSEUM

Nicht nur die Tiere und Pflanzen sind besonders. Rund um Tümpel und Teich können die Kinder jede Menge Schätze entdecken. Entweder sammeln sie einfach, was ihnen gefällt, oder sie erstellen eine Sammelkarte: Finden sie etwas Spitzes, etwas Weiches, etwas Hartes oder etwas, von dem sie nicht wissen, was es ist?

Finden sie fünf Steine in unterschiedlicher Farbe oder vier verschiedene Blattformen? Lassen Sie die Kinder alles in einer Box zusammentragen – ihrer persönlichen Schatzkiste – und bitten Sie sie, sich gegenseitig die Fundstücke vorzustellen.

AUS DER NÄHE BETRACHTET

Wenn die Mädchen und Jungen dabei vorsichtig sind, dürfen sie einige Tiere fangen. Dafür eignen sich ein Haushaltssieb oder ein Kescher, am besten ein viereckiger – damit können die Kinder die Tiere am Boden des Teiches gut erreichen. Danach geben sie sie sorgsam in ein mit Wasser gefülltes Gefäß – zum Beispiel eine Schüssel oder einen Topf. Was sehen die Kinder?

Besonders viel erkennen können sie mit Becherlupen. Achten Sie darauf, möglichst keine geschützten Arten zu fangen wie Frösche, Kaulquappen, Libellenlarven oder Wasserspinnen.



Oskar, 7 Jahre, weiß eine Antwort:

Dann müssten wir uns mit Zeichen verständigen. Für jedes Wort müssten wir uns ein Zeichen überlegen, ähnlich wie die Gebärdensprache. Für Menschen, die eh schon Gebärdensprache sprechen, wäre es praktisch, da sie dann alles verstehen würden. Dann wäre es natürlich schlecht, wenn man blind ist, da blinde Menschen die Zeichen nicht sehen können. Für sie müssten wir uns dann etwas aus Lauten wie „Mmmh“ oder aus Geräuschen ausdenken.



*Prof. Dr. Steinbach,
Universität Göttingen,
Seminar für Deutsche Philologie*

Ohne Sprache wären wir nicht das, was wir sind. Sprache ist eine besonders wichtige Eigenschaft des Menschen mit einem großen praktischen Nutzen. Sprache unterscheidet uns von allen anderen Lebewesen. Ohne die vielen Sprachen der Welt könnten sich Menschen nicht so schnell und effizient über so viele Dinge verständigen, ihren Gefühlen Ausdruck verleihen und ihr Zusammenleben im Alltag regeln. Ohne Sprache könnten wir unser Wissen über die Welt nicht festhalten und an andere weitergeben, wir könnten dieses Wissen nicht hinterfragen und verbessern, wir könnten nicht so viel lernen und wir könnten andere nicht mit unseren Geschichten zum Lachen oder Weinen bringen.

KURZGESCHICHTE

ABDULLAH UND DIE RICHTIGE FREUNDIN

Text: Kathrin Rohmann,
Illustrationen: Antje Drescher

Emma sitzt auf der Treppe vorm Haus. Gerade hat Viola angerufen, sie hat heute doch keine Zeit zum Spielen. Keiner hat heute Zeit zum Spielen.

»Doofer Dienstag«, denkt Emma.

Emma wünscht sich eine Freundin. Eine richtige Freundin. Sie stützt die Ellenbogen auf die Knie und legt das Gesicht in ihre Hände. Schritte schlurfen heran und bleiben stehen. Genau vor Emma. Sie kann spüren, dass jemand sie anschaut. Sie will aber jetzt nicht angeschaut werden! Zur Strafe fürs Anschauen guckt sie nicht hoch.

»Hast du was?«, fragt eine Stimme. Es ist eine fremde Stimme. Eine, die die Worte seltsam betont und das »h« ganz rau klingen lässt. Emma guckt doch. Es ist der kleine Junge aus dem Haus am Ende der Straße. Er hat schwarze Haare und dunkle, dunkle Augen.

»Hast du was?«, wiederholt der Junge und starrt Emma mit seinen dunklen Augen an.

»Nee«, sagt Emma.

»Wohnst du hier?«, fragt der Junge weiter.

»Ja«, antwortet Emma, bevor sie überlegen kann, ob sie sich von diesem Knirps ausfragen lassen will.

»Wie heißt 'n du?«

»Emma.« Schweigen. »Und du?«

»Abdullah.«

»Aha.«



»Und was machst du jetzt?« Abdullah zieht mit der Fußspitze die Fugen zwischen den Pflastersteinen nach.

»Nichts«, sagt Emma.

»Hast du keinen zum Spielen?«

Peng! Emma spürt die Hitze in ihr Gesicht schießen. Was denkt dieser Abdu-Dings-Bums sich? Natürlich hat sie jemanden zum Spielen. Sonst jedenfalls. Immer. Nur gerade heute nicht.

»Klar, habe ich jemanden zum Spielen«, blafft Emma Abdullah an.

»Meine richtige Freundin kommt gleich.«

»Was ist eine richtige Freundin?« Abdullahs Augenbrauen schieben sich zusammen.

»Ein richtige F r e u n d i n ?« Emma zieht das Wort sehr lang.

»Also, eine richtige Freundin hat immer Zeit zum Spielen und total gute Ideen. Mit der ist es nie langweilig und die ist nicht sauer oder beleidigt, wenn man vielleicht ein schöneres T-Shirt anhat.«

»Aha«, sagt Abdullah und guckt auf Emmas pinkes Hello-Lilli-T-Shirt und dann an seinem grauen Space-Rider-T-Shirt herunter.

»Ich find deins echt schön, aber das macht nichts«, sagt er und lächelt. »Ich hol mal meinen Ball.«

»Ich hab aber gar keine Zeit«, murmelt Emma. Dennoch bleibt sie sitzen bis Abdullah zurückkommt.

»Kannste Fußball spielen?«, fragt Abdullah und kickt den Ball gegen die unterste Stufe der Treppe.

»Klar kann ich das!«, antwortet Emma und rollt die Augen. Eigentlich will sie sagen, dass Fußball blöder Kram ist und dass sie mit Knirpsen bestimmt nicht spielt und ...

»Super, dann schießen wir immer an den Pfosten da und der andere muss den Ball kriegen und wieder gegen den Pfosten schießen.« Abdullah schießt. Und noch bevor der Ball vom Pfosten der Einfahrt gegenüber wieder abgeprallt ist, steht Emma schon neben ihm.

Der soll nicht denken, dass sie das nicht kann! Beim ersten Schuss trifft sie den Pfosten, beim zweiten nicht, beim dritten nicht, aber beim vierten wieder.





Abdullah trifft immer. Er stoppt den Ball und schießt mit der Innenseite des Fußes. Es sieht aus, als würde er den Ball schieß-schieben. Als Abdullah nicht guckt, versucht Emma, anstatt mit der Fußspitze auch einmal genauso zu schießen. Sie trifft den Pfosten perfekt.

Beim nächsten Schuss kommt Theo bellend um die Hausecke gesaust und beißt in den Ball.

»Oh«, sagt Abdullah, »deine richtige Freundin?«
 »Nee!« Emma schüttelt den Kopf. So sehr, dass ihr alle Haare ins Gesicht fallen, damit Abdullah nicht sieht, wie rot sie wird.
 »Nee« sagt sie, »das ist mein Hund.«



Später holt Emma ihr Gummitwistband. Das hängt sie an einer Seite in die Zaunlatten und Emma zeigt Abdullah, wie man von eins bis zehn hüpfet. Abdullah hat noch nie Gummitwist gespielt und muss schrecklich lachen, weil er sich ständig verheddert. Emma muss auch lachen. Aber eigentlich findet sie, dass Abdullah für einen Jungen ganz schön gut hüpfet. Vor allem, weil er das noch nie gemacht hat!

Irgendwann lehnen sie beide nur noch lachend und japsend am Gartenzaun.

Plötzlich ruft jemand laut: »A b d u l l a h!«.

»Tschüß«, sagt Abdullah und flitzt davon. Kurz dreht er sich noch einmal um.

»Ich hab morgen Zeit!«, ruft er.

»Ich auch«, flüstert Emma.



»Mama«, fragt Emma beim Abendessen und legt ihr Brot zurück auf den Teller, »müssen Freundinnen eigentlich genauso alt sein, wie man selbst?«

Mama überlegt. »Nein«, sagt sie, »ich bin 38. Marie ist 36, Franzl 33 und Regina 49. Und alle sind meine Freundinnen.«

»Aha«, sagt Emma. »Hast du Freundinnen, die woanders herkommen. Ich meine, die auch noch eine andere Sprache sprechen?«

»Klar«, sagt Mama, »Aideen aus Irland, sie spricht Englisch und Deutsch. Und Marisol vom Chor kommt aus Chile. Sie spricht Spanisch und Deutsch.«

»Aha«, sagt Emma. »Aber Jungen oder Männer, die können nicht richtige Freundinnen sein, oder?«

Mama lacht. »Na ja, vielleicht nicht Freundinnen, aber Freunde natürlich. Olli zum Beispiel. Den kenne ich schon ewig und er ist ein richtig guter Freund.«

»Aha«, sagt Emma und nickt.

»Warum willst du das eigentlich wissen?«, fragt Mama.

»Ach«, antwortet Emma, »nur so.«



Gecko
 DIE BILDERBUCHZEITSCHRIFT

Noch mehr toll illustrierte Vorlesegeschichten gibt es in GECKO, der werbefreien Bilderbuch-Zeitschrift für Kinder ab vier Jahren bis ins Schulalter. Die Geschichte „Abdullah und die richtige Freundin“ ist in der Kinderzeitschrift Gecko Nr. 25 erschienen. Mit dem Heft für Juli / August 2017 feiert GECKO übrigens bereits die 60. Ausgabe. GECKO gibt es im Abo oder als Einzelheft auf www.gecko-kinderzeitschrift.de und im Buchhandel. Kindergärten und Kitas erhalten zehn Prozent Bildungsrabatt auf das Abo.

GUT GEMACHT

WILLKOMMEN, KLEINE FORSCHER

Im Benjamin-Franklin-Village in Mannheim befindet sich eine „Bedarfsorientierte Erstaufnahmeeinrichtung“ – die erste in Baden-Württemberg mit einer eigenen Willkommenschule. Anders als in einer Regelschule wird hier der Unterricht von ehrenamtlichen Lehrkräften durchgeführt. Durchschnittlich vier Monate bleiben die geflüchteten Kinder und ihre Familien auf dem Gelände. Barbara Hackbarth, Trainerin und Netzwerkkoordinatorin beim „Haus der kleinen Forscher“, leitet eine Forscher-AG an der Willkommenschule, in der sie alle 14 Tage mit geflüchteten Kindern zu naturwissenschaftlichen und technischen Themen forscht.

Ins Gespräch kommen

Über das Forschen kommt sie leicht ins Gespräch mit den Kindern, auch wenn die Kommunikation meist mit Händen und Füßen stattfindet. Die Mädchen und Jungen stammen aus vielen unterschiedlichen Ländern, sprechen kein Deutsch und nur wenig Englisch. Bildkarten helfen den Kindern, rasch die Bezeichnungen für die Forschermaterialien zu lernen – nach der ersten Forscherstunde kennen die Kinder die englischen und deutschen Bezeichnungen für Wasser und Messbecher, Pipette und Reagenzglas.

Wertschätzung statt Leistungsdruck

Zurzeit besuchen rund 30 Kinder zwischen 5 und 15 Jahren den Unterricht in der Columbus-Schule. Nachmittags bieten Freiwillige verschiedene AGs an. Eine davon ist die Forscher-AG. „Ich wollte mich schon lange in der Flüchtlingshilfe engagieren“, sagt Barbara Hackbarth, die als Netzwerkkoordinatorin für das „Haus der kleinen Forscher“ beim Südwestmetall-Netzwerk Rhein-Neckar arbeitet.

15 Kinder besuchen regelmäßig die Forscher-AG. Nach den zwei Stunden sind alle ganz schön erledigt. „Aber diese zwei Stunden sind eine wunderbare Bereicherung für mich“, sagt Barbara Hackbarth. Genauso wie für die Kinder: „Sie erfahren hier Bestärkung und Wertschätzung ganz ohne Leistungsdruck. Das hilft ihnen dabei, hier entspannt anzukommen.“

Die Mädchen und Jungen freuen sich, wenn sich jemand Zeit für sie nimmt und sich mit ihnen beschäftigt.

„Eierlaufen“ – mal anders

Wasser, so Barbara Hackbarth, sei ein wunderbares Element, um es mit den Kindern gemeinsam zu erforschen: „Wir haben Wassertropfen untersucht und herausgefunden, dass Wasser andere Stoffe auflösen und vermischen kann. Auch im Winter bietet es sich an, mit Wasser zu forschen – in gefrorener Form ist es so faszinierend, dass die Kinder es stundenlang untersuchen und immer wieder etwas Neues entdecken. Zwischendurch baue ich immer Bewegungsspiele ein“, sagt die Netzwerkkoordinatorin. Zum Beispiel spielt sie mit den Kindern „Eierlaufen“ – nur mit



↑ Wasser ist immer ein spannendes Forschungsobjekt.



↑ Beim Forschen wird auch die Feinmotorik geschult.

„Sie erfahren hier Bestärkung und Wertschätzung ganz ohne Leistungsdruck. Das hilft ihnen dabei, hier entspannt anzukommen.“

Wasser statt mit Eiern. Die Mädchen und Jungen werden in zwei Gruppen unterteilt. Jede Gruppe hat unterschiedliche Dinge zur Verfügung, um das Wasser zu transportieren: Gläser, Untertassen, Siebe, Kellen und was sich sonst noch so findet. Dann geht es darum, welche Gruppe zuerst das Wasser von dem einen Eimer in den auf der gegenüberliegenden Seite transportieren kann.

Kleine Schritte zu Beginn

Die Forscher-AG ist mit den geflüchteten Kindern etwas anders strukturiert als sonst: „Normalerweise biete ich immer drei oder vier Forscherideen auf einmal an und lasse die Mädchen und Jungen dann entdecken. Aber diese Art des Forschens überfordert die Kinder hier“, sagt die studierte Sozialpädagogin. Zudem setzt sie die Kinderkarten vom „Haus der kleinen Forscher“ ein. So können sich die Kinder zusätzlich an den Bildern orientieren und sich inspirieren lassen.

Einmal habe sie mit einigen Kindern am Tisch einen Luftballontransporter gebaut, als sie einen Jungen bemerkte, der auf dem Boden saß: Er hatte mit Hilfe einer der Entdeckungskarten einen Fächer nachgebaut, saß in Ruhe da und wedelte sich Luft zu. „Er hat nichts gesagt, nichts gefragt. Ich habe ihm nichts erklärt. Er hat einfach die abgebildete Forscheridee nachgebaut und den Luftzug auf sich wirken lassen. Das war toll!“

Der „Bildungspass“

Den „Bildungspass“ der Columbus-Schule haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Mannheim entwickelt: Jedes Kind bekommt einen solchen Pass, in dem seine Lehrer eintragen können, welche Themen sie behandelt haben. Das können Zahlen sein, das Einmaleins oder auch geschichtliche Themen. Der Pass dient dazu, die Lehrerinnen und Lehrer in den aufnehmenden Kommunen über den Bildungsstand des Kindes zu informieren. Vor allem aber soll er die Kinder motivieren.

Die Willkommenschule

Die Schulpflicht beginnt in Baden-Württemberg für Kinder, deren Eltern einen Asylantrag stellen, sechs Monate nach ihrer Ankunft. Allerdings nicht schon in den Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes, sondern erst in der Kommune, die die Familien und Kinder letztlich aufnimmt. Dort werden die Kinder und Jugendlichen zunächst in sogenannten Vorbereitungs- und VABO-Klassen (VABO steht für Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf für Jugendliche ohne Deutschkenntnisse) in die Regelschule integriert. Die Willkommenschule in Mannheim will die Lücke zwischen Ankunft und Schulbeginn in der Kommune schließen.



Einen Bericht über die Willkommenschule finden Sie auch auf unserer Website **Service-Portal Integration**.

BILDUNGSPOLITISCHES INTERVIEW

„BILDUNGSEINRICHTUNGEN KÖNNEN ALS INTEGRATIONSMOTOR WIRKEN.“

Dr. Cornelia Schu ist Geschäftsführerin des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration. Eine breite integrationspolitische Expertise hat die promovierte Germanistin als Leiterin des Themenschwerpunkts Integration bei der Stiftung Mercator gewonnen. Im Interview beschreibt sie, wie der Weg in die Kita für viele neu zugewanderte Familien einem Hürdenlauf gleicht und kritisiert deutlich die Mängel in der Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen.



Welche Themen sind Ihnen besonders wichtig, wenn es um die Integration von Kindern in Kita, Hort und Grundschule geht?

Beim Kita- und Schulbesuch müssen zunächst Zugangshürden abgebaut werden. Zugewanderte Eltern melden ihre Kinder deutlich seltener in einer Kita an. Ihre Kinder erhalten daher oft nicht die Unterstützung, die sie für ihre sprachliche, kognitive, körperliche, psychische und soziale Entwicklung benötigen. Zwar haben zugewanderte Familien den gleichen Anspruch auf einen Kita-Platz wie einheimische, doch viele sind über Betreuungsangebote schlecht informiert oder es fällt ihnen schwer, die passende Betreuung zu finden. Schulpflichtige Kinder, die nach Deutschland geflüchtet sind, müssen meist deutlich länger auf einen Schulplatz warten als die europarechtlich vorgesehenen drei Monate. Das verlängert den ohnehin schon großen „Leerlauf“ unnötig.

Wo liegen aus Ihrer Sicht die Chancen und Herausforderungen im Hinblick auf eine gelungene Integration?

Hier geht es weniger um Chancen als um Notwendigkeiten: Bundesweit hat mittlerweile mehr als jedes dritte Kind einen Migrationshintergrund. Eine gelungene

Bildungsintegration ist somit unerlässlich, um auch für das weitere Leben der Kinder und Jugendlichen gute Teilhabechancen zu eröffnen. Die größte Herausforderung besteht darin, allen Kindern möglichst früh Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Kindertagesbetreuung zu sichern. Aus unserer Forschung wissen wir, dass der Weg in die Kita besonders für neu Zugewanderte oft einem Hürdenlauf gleicht. Vor allem die Versorgungslücke für unter dreijährige Kinder muss schnell geschlossen werden. Ungleiche Bildungschancen verschärfen

„Alle angehenden pädagogischen Fach- und Lehrkräfte sollten zukünftig Basis-kompetenzen in Sprachbildung sowie im angemessenen Umgang mit kultureller Vielfalt erwerben.“

sich zudem an den Schulen, wo zugewanderte Kinder zu oft unter sich bleiben. In Großstädten lernen 70 Prozent von ihnen in Grundschulen, in denen mehr als die Hälfte der Kinder einen Migrationshintergrund haben. Hinzu kommt, dass das Lehrpersonal oft nur unzureichend auf den Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt vorbereitet ist. Somit erhalten zu-

gewanderte Kinder oft nicht die Unterstützung, die sie benötigen, um ihre Potenziale zu entfalten.

Welche Bedeutung nehmen Kita, Hort und Grundschule bei der Integration geflüchteter Kinder ein? Wie können die Bildungseinrichtungen die an sie gestellten Erwartungen erfüllen?

Für viele geflüchtete Kinder sind Kita, Hort und Grundschule der Ort, an dem sie zum ersten Mal mit einheimischen Kindern in Kontakt kommen und erste eigenständige Schritte in Deutschland gehen. Bildungseinrichtungen können somit als Integrationsmotoren wirken. Außerdem bieten sie den Kindern eine angstfreie Umgebung, die nicht vom Fluchtcontext geprägt ist. Die Grundsteine, die hier heute gelegt werden, bilden das Fundament für die Integrations-erfolge von morgen. Kitas und Schulen dürfen aber mit diesem Erwartungsdruck nicht alleingelassen werden. Neben Personalzuschlägen und zusätzlichen materiellen Zuwendungen bedarf es vor allem neuer Lehrmaterialien, die auf die vielfältigen Bedürfnisse geflüchteter Kinder eingehen. Doch auch die Bildungseinrichtungen selbst müssen sich auf den Weg machen und etwa dafür sorgen, dass Kinder ihre

GEMEINSAME LESEEMPFEHLUNGEN DER STIFTUNG „HAUS DER KLEINEN FORSCHER“ UND DER STIFTUNG LEBEN

Deutschkenntnisse nicht nur in einzelnen Förderstunden verbessern, sondern über den gesamten Tag hinweg.

„Für viele geflüchtete Kinder sind Kita, Hort und Grundschule der Ort, an dem sie zum ersten Mal mit einheimischen Kindern in Kontakt kommen und erste eigenständige Schritte in Deutschland gehen.“

Wie schätzen Sie die Situation der pädagogischen Fach- und Lehrkräfte ein und wie könnte man sie bei ihrer wichtigen Integrationsarbeit noch besser unterstützen?

An Pädagogen werden hohe Erwartungen gestellt und viele fühlen sich damit allein gelassen. Sie sollen die gestiegene Zahl junger Flüchtlinge und ein Vielfaches an Förderbedürftigen individuell unterstützen, doch nur ein Bruchteil der Pädagogen fühlt sich auf diese Aufgabe gut vorbereitet – oft weil es deutliche Mängel in der Ausbildung gibt. Der Arbeitsalltag in sprachlich und kulturell vielfältigen Klassen spielt in der Aus- und Fortbildung weiterhin nur eine Nebenrolle. Dies muss sich schnellstmöglich ändern, sonst laufen wir Gefahr, die Integrationsversäumnisse der Vergangenheit zu wiederholen. Alle angehenden pädagogischen Fach- und Lehrkräfte sollten zukünftig Basiskompetenzen in Sprachbildung sowie im angemessenen Umgang mit kultureller Vielfalt erwerben. Dies erfordert konkrete Landesvorgaben und eine Aus- und Fortbildung, die sich stärker am Bedarf der Praxis orientiert.

Wenn Sie an Ihre Kindheit zurückdenken: Welchen eigenen Forscherfragen sind Sie nachgegangen?

Ich war als Kind mehr eine Leseratte als eine „Forscherin“ – kein Wunder, dass ich später die Literaturwissenschaft als meine Forschungsdisziplin gewählt habe. Aber als in der Eifel aufwachsendes Kind von Erdkunde-Lehrern hat mich auch der Vulkanismus sehr fasziniert und ich wollte alles darüber wissen, wie Maare entstehen und warum die Erde manchmal Feuer spuckt.



Emma Levey

Klara Gluck und ihre Kinder

ab ca. 4 Jahren, Verlag: orell füssli

32 Seiten, Preis: 13,95 €

Der erste Band des Klara-Gluck-Abenteuers hat dem Leser die bunteste Familie vor Augen geführt, die die Hühnermama sich nur wünschen konnte: Aus allen Eiern, die sie auf ihren Reisen gesammelt hat, sind die unterschiedlichsten Tiere geschlüpft. Die wollen nun alle versorgt und beglückt werden.

Familie ist, was man draus macht! Dieses Motto lebt das liebenswerte Bilderbuchhuhn so nachvollziehbar, komisch und wahrhaftig vor, dass nicht nur Kinder ihren Spaß daran haben werden. Mehr Vielfalt als in der glücklichen Patchworkfamilie geht nicht und mehr vergnügliches Chaos ebenso wenig.



Lane Smith

Die Fährte der Kinder

ab ca. 4 Jahren, Verlag: Fischer Sauerländer

40 Seiten, Preis: 14,99 €

„Ein Kind machte sich auf die Suche. Unterwegs begegnete ihm die ganze Welt ...“

Wonach das Kind sucht, wird in diesem poetischen Bilderbuch nicht näher benannt. Die Nase neugierig nach vorn gestreckt, durchwandert es verschiedene Lebensräume: Von hohen Bergen über das eisige Zuhause der Pinguine und die Tiefen des Meeres, erleuchtet von farbigen Quallen, bis hin zu kargen Steppen und tiefgrünen Dschungeln. Die ungewöhnliche Bilderbuchreise lebt von den außergewöhnlichen Illustrationen, die das Thema Vielfalt widerspiegeln und ahnen lassen, wie die Welt ohne Menschen aussehen würde.



Anne C. Voorhoeve

Wir 7 vom Reuterkiez

ab ca. 10 Jahren, Verlag: Fischer Sauerländer

265 Seiten, Preis: 12,99 €

„Neukölln für starke Nerven!“ lautet das Thema einer Stadtteilführung, die die Freunde Pia, Jonas, Nesrin, Kasim, Finn-Ole, Mustafa und Rifat für Touristen anbieten – ein Geschäftsmodell, das die Clique fordert, denn es bedarf einer gründlichen Vorbereitung.

Verlust des Zuhauses durch Gentrifizierung, multi-kulturelle Gesellschaft, Patchworkfamilien: In diesem unterhaltsamen Großstadtroman gelingt es der Autorin, vielfältige Themen mit Witz, Spannung und einer positiven Grundhaltung aufzubereiten.

Weitere Lese- und Medienempfehlungen zu MINT und vielen anderen Themen finden Sie auf stiftunglesen.de

VORSCHAU AUF DIE NÄCHSTE AUSGABE

TITELTHEMA: VON BITS UND BYTES



Vom Smartphone über den Laptop bis hin zum MP3-Player – Kinder wachsen heute in einer Welt auf, die stark digital geprägt ist und sich rasend schnell weiterentwickelt. Sie möchten sie erforschen und mitgestalten. Wie funktioniert ein Roboter? Was passiert, wenn ich den Computer anschalte, und wie kann ich Bot-schaften verschlüsseln? In der nächsten Ausgabe der „Forscht mit!“ dreht sich alles um das Thema Informatik und digitale Bildung.

- Es erwarten Sie viele spannende Forscherideen und Praxis-beispiele.
- Wir zeigen, wie digitale Bildung spielerisch im Alltag in Kita, Hort und Grundschule integriert werden kann.

Die nächste Ausgabe erscheint Ende November 2017.

**Herausgeber**

Stiftung Haus der kleinen Forscher
Claudia Striffler (V.i.S.d.P.)
Rungestr. 18
10179 Berlin
Tel: 030/27 59 59-0
Fax: 030/27 59 59-209
E-Mail: info@haus-der-kleinen-forscher.de

Projektleitung

Claudia Petersen
E-Mail: claudia.petersen@haus-der-kleinen-forscher.de

Verantwortliche Redakteurin

Jenny Möller
E-Mail: jenny.moeller@haus-der-kleinen-forscher.de

Redaktion

Jonas Brandhorst
Mareike Breuer
Mareike Mittelbach
Jenny Möller
Jasemin Seven
Katrin Weber
Tanja Zigel

Partner der Stiftung sind die Helmholtz-Gemeinschaft, die Siemens Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung und die Deutsche Telekom Stiftung. Gefördert wird sie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Bildnachweis

Titel: Rawpixel.com/fotolia; S. 1 Bettina Volke/Stiftung Haus der kleinen Forscher; S. 4 hl-studios/thinkstock; SIHK zu Hagen; S. 5 Michael Schmidt/Stiftung Haus der kleinen Forscher; privat; S. 7 Jens Jeske/Stiftung Haus der kleinen Forscher; S. 8 Lumina/stocksy; S. 12 Kindergarten Schloss Einstein; S. 13 LightFieldStudios/thinkstock; S. 14-15 Ulrike Keil; Stiftung Haus der kleinen Forscher; S. 17 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher; S. 18-19 Kinderhaus Cheliusstraße; S. 21 privat; Courant Forschungszentrum Textstrukturen, Universität Göttingen; S. 24 Christoph Wehrer/Haus der kleinen Forscher; S. 25 pytro21/thinkstock; Christoph Wehrer/Haus der kleinen Forscher; S. 26 Phil Dera; S. 28 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher

Bezugsbedingungen

Die Kitas, Horte und Grundschulen, die in einem lokalen Netzwerk der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ aktiv sind, erhalten das Magazin 4 x jährlich kostenlos. Das Magazin steht in vollem Umfang auf der Website der Stiftung www.haus-der-kleinen-forscher.de kostenlos zum Download zur Verfügung.

Erscheinung
vierteljährlich**Gestaltung**
Discodoener · Stuttgart**Satz**
Discodoener · Stuttgart**Lektorat**
Lutz Happel**Druck**
Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Mailboxen sowie sonstige Vervielfältigungen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Für unverlangt eingesendetes Text- und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen. Die Autoren und Redakteure von „Forscht mit!“ recherchieren und prüfen jeden Artikel sorgfältig auf seine inhaltliche Richtigkeit. Dennoch kann es immer mal passieren, dass sich Fehler in die Texte oder Bilder schleichen. Wir übernehmen daher keine Garantie für die Angaben.

Gedruckt auf 100 % PEFC-zertifiziertem Papier

„Tag der kleinen Forscher“ 2017 **ZEIGST DU MIR DEINE WELT?**



„Zeigst du mir deine Welt?“ lautete das Motto zum diesjährigen „Tag der kleinen Forscher“. Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ rief zum bundesweiten Mitmachtag Kitas, Horte und Grundschulen auf, gemeinsam zu forschen und die Vielfalt im Alltag zu entdecken. Diesem Aufruf folgten etliche Einrichtungen und feierten tolle Forscherfeste.

Wie war Ihr „Tag der kleinen Forscher“?

Wir freuen uns auf Ihre Erlebnisse: presse@haus-der-kleinen-forscher.de

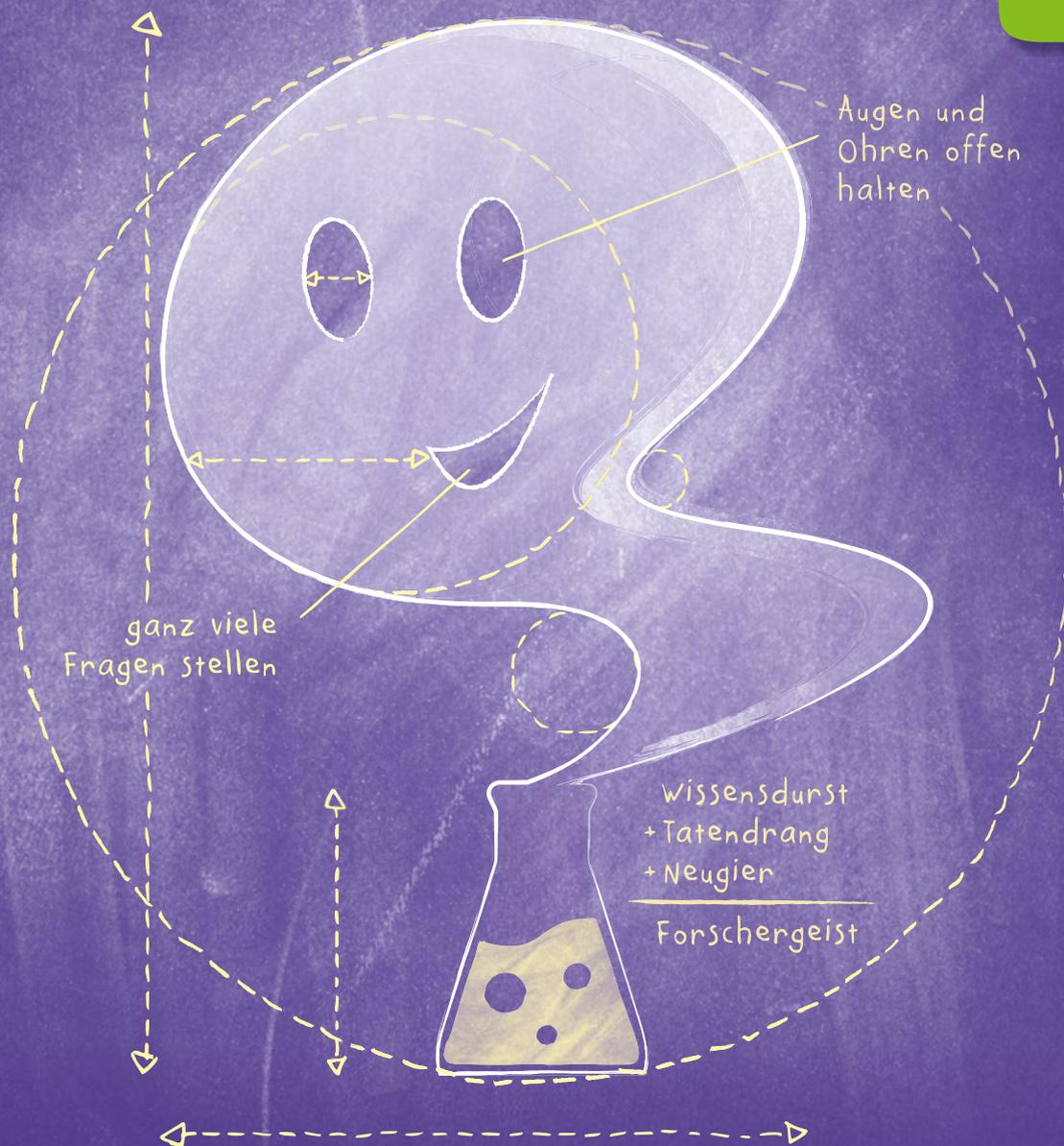
Mehr
Bilder und
Berichte unter
[www.tag-der-
kleinen-
forscher.de](http://www.tag-der-kleinen-forscher.de)

NEUGIER GEWINNT!

BEWERBEN SIE SICH MIT IHREM
SCHÖNSTEN KITA-PROJEKT!

Bewerbungsstart

**06. September
2017**



Ob Kürbis, Kugel, Kohle oder Holz – viele Dinge machen Kinder neugierig und führen dazu, dass sie Fragen stellen. Für den bundesweiten Kita-Wettbewerb „Forschergeist 2018“ suchen die Deutsche Telekom Stiftung und die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ Projekte, die diese Neugier befeuert und den Forschergeist in Kindern geweckt haben: gemeinsames Staunen über Naturphänomene, spannende mathematische, informatische oder technische Fragen aus dem Kita-Alltag – teilen Sie die Entdeckungen aus Ihrer Kita! Der Wettbewerb will Ihr Engagement in diesem Bereich würdigen, den Forschergeist erhalten und noch mehr Kinder und pädagogische Fachkräfte für das Forschen und Entdecken begeistern. Der „Forschergeist 2018“ zeichnet die besten Projekte auf Landes- und Bundesebene mit einem Preisgeld aus.



FORSCHER GEIST 2018

DER BUNDESWEITE KITA-WETTBEWERB ZUR AUSZEICHNUNG
VON HERAUSRAGENDEN PROJEKTEN IM MINT-BEREICH

